

Grüngürtel soll Gewerbe weichen

Aesch will sein Gewerbegebiet auf den Nordosten ausdehnen – in Richtung Kägen

Pa. 2 9.107

MARKUS KOCHER

Ein Siedlungstrenngürtel zwischen der Reinacher Gewerbezone Kägen und dem Aescher Nordosten verhindert jedes Bauprojekt. Aesch will den Gürtel loswerden, um Platz für Gewerbe zu schaffen. Derweil platzt der Kägen aus allen Nähten – und braucht eine zonenrechtliche Auffrischung.

Das Gewerbegebiet Aesch Nord wird heftig beworben. 100 000 Quadratmeter Land stehen zur gewerblichen Nutzung frei. Die Voraussetzungen sind nicht schlecht, auch wenn bis jetzt erst etwas über ein Fünftel davon belegt ist. Nebst der International School Basel (ISB), die im Bau ist, wird sich hier mit der Techno AG eine Firma niederlassen, die zurzeit noch einen Steinwurf entfernt im Reinacher Gewerbegebiet Kägen angesiedelt ist. Im Kägen ist das Unternehmen mit seinen Ausbauplänen an Grenzen gestossen. Aus diesem Grund hat man sich für einen Umzug nach Aesch entschieden.

«Der Kägen ist das bedeutendste Gewerbegebiet des Kantons.» In dieser Feststellung von Reinachs Gemeindepräsident Urs Hintermann schwingt ein Anflug von Bedauern mit. Das Problem: Auf Dauer kann der Kägen der steigenden Nachfrage nicht genügen. «Wir

können es nicht erweitern, weil das Gebiet im Süden direkt an Aesch grenzt», sagt Hintermann. Aesch wiederum kann das Gebiet im Nordosten nicht nutzen, weil es Siedlungstrenngürtel ist – und damit als Bauland tabu.

«BEDEUTENDER INTERESSENT.» Doch das soll nicht immer so bleiben. Der Aescher Gemeinderat möchte erreichen, dass das Gebiet von seiner Funktion als Trenngürtel befreit und für eine eventuelle spätere Nutzung freigehalten wird. «Die Gemeinde hat in ihrer Stellungnahme zum kantonalen Richtplan den Antrag gestellt, den Siedlungstrenngürtel auf dieser Seite der Hauptstrasse aus dem Richtplan zu streichen», bestätigt die Aescher Gemeindepräsidentin Marianne Hollinger. «Wir möchten dieses Gebiet für den Fall zur Verfügung haben, dass ein Interessent von überregionaler Bedeutung einen Platz sucht», begründet sie. Doch dazu muss es erst dem Siedlungsgebiet zugesprochen werden.

Konkrete Vorstellungen über die künftige Nutzung des Geländes gibt es keine. «Das befindet sich jenseits unseres Planungshorizonts», macht Hollinger deutlich. Es sei jedoch gut möglich, dass die Frage in zehn, fünfzehn Jahren aktuell werde.

«Aufgrund der Aescher Expansionsgelüste von einer Konkurrenzsituation mit der Nachbargemeinde Reinach zu sprechen, wäre nicht nur übertrieben, sondern falsch», sagt Urs Hintermann. Das Gegenteil sei der Fall. Reinach habe den Aeschern eine Erweiterung in ihrem Nordosten gar schmackhaft gemacht. Aus ökologischer Sicht findet Hintermann den grünen Gürtel sogar falsch. Denn er verhindert das Wachstum dort, wo es sinnvoll und erwünscht sei – gut eingebettet und optimal erschlossen.

«In einem solchen Fall darf man nicht kleinräumig denken», sagt der diplomierte Biologe. Ein profitables Aescher Gewerbeleben an der Grenze zu Reinach sende positive Signale nach allen Richtungen, so Hintermann. Ausserdem sei der Kägen nach wie vor ein optimaler Standort. Auch eine Abwanderung wie im Fall der Techno AG beunruhigt Hintermann nicht. «Es wird etwas Neues geben», ist er überzeugt.

Doch damit der Kägen in Zukunft nicht an Attraktivität einbüsst, müssten neue Nutzungsmodelle gefunden werden, sagt der Gemeindepräsident. Das Problem des Kägener Quartiers ist ein «ganz natürliches». Es ist Jahrzehnte lang gewachsen, hat immer neue Fir-

men angezogen. Heute ist das Ergebnis sehr unterschiedlich. «Es gibt einen Anteil Nutzungen, die nicht mehr auf dem neuesten Stand sind, die das Potenzial, das man sich von der Gewerbezone erhofft, nicht ausschöpfen können», macht Hintermann deutlich. Da gibt es Weltmarktführer wie Endress+Hauser oder das Vorzeigemodell TechCenter mit Hunderten von Beschäftigten, aber auch Autosammlungen in Zelten oder grosse Lagerhäuser mit Baumaterial.

HÖHERE WERTSCHÖPFUNG. «Wir diskutieren zurzeit, wie und wo wir die Nutzungsbestimmungen im Kägen so anpassen können, damit eine optimale Entwicklung möglich ist», sagt Hintermann vorsichtig. Mit anderen Worten: Das Gelände soll vor allem für jene Firmen attraktiver werden, die eine hohe Wertschöpfung erbringen. Aus Platzmangel wird im Kägen – will man weiter wachsen – kein anderer Weg an dichteren Bebauungsziffern vorbeiführen. Vorläufig begnügt man sich mit Umschichten beziehungsweise Abreisen von Bestehendem. So könnte das TechCenter seinen Erweiterungsbau verwirklichen, nachdem die Importfirma Haecky ihren Parkplatz in den Boden verlegte.